

Bindenkreuzschnabel

Hermann Lachmair
Zool. Präparatormeister
Messerschmiedgasse 3
4550 Kremsmünster

Im Dezember 1998 bekam ich meine ersten Bindekreuzschnäbel und zwar vier Paare. Während der zweiwöchigen Quarantäne kam jeder Vogel einzeln in einen separaten Käfig. Jeder Käfig wurde mit Aufklebebuchstaben versehen. Diese Maßnahme geschah, um etwaige Ansteckungen durch Keime und Pilze zu vermeiden, da beim Gedränge in einem gemeinsamen Käfig (Voliere) die Ansteckungsgefahr erheblich ist und man dadurch sogar einen Großteil des Vogelbestandes zu verlieren.

Vögel in Einzelhaltung sind weniger Stress ausgesetzt als mehrere zusammen.

Nach zwei Tagen begann ein Männchen matt herumzusitzen und zu husten, würgte Schleim herauf und plusterte sich auf.

Am dritten Tag begann ich mit einer Esb₃-Kur gegen Kokzidien und verabreichte dem Vogel Vitamintropfen (Vitacombex V).

Das Männchen mit den Hustenanfällen ging am vierten Tag ein. Mit Verdacht auf Lungenpilz ließ ich es untersuchen und der Verdacht wurde bestätigt (Spergilose).

Nun verabreichte ich meinen anderen Vögeln eine Kur aus Vitacombex und Propolistinktur. Propolis ist ein natürliches Antibiotikum (Kittharz der Bienen) und beugt Pilzkrankungen sehr gut vor. Bei akuten Fällen kann es aber auch nicht mehr helfen. Propolistinktur ist bei der Eingewöhnung sämtlicher Vögel aus Sibirien und Asien sehr nützlich, da in diesen Gebieten keine so hohe Luftfeuchtigkeit herrscht wie bei uns in Mitteleuropa. Hohe Luftfeuchtigkeit begünstigt Pilzinfektionen. Propolis

stärkt die Abwehrkräfte des Immunsystems und ist behilflich bei der Gewöhnung an meine Futtermischung.

Der Vogelkot ist anfangs naß bis wässrig. Meine Futtermischung besteht aus Kanariemischfutter, Typ Schärding (Lagerhaus). Dieses wurde vermengt mit weißer PerillaSaat, Hanf, Fichtensaat, Lärchensaat, Kiefersaat, Negersaat und einigen wenigen Sonnenblumenkernen. Fichtenzapfen wurden geviertelt gereicht. Da in den Wintermonaten im Herkunftsland der Tag sehr kurz ist, müssen die Vögel in kurzer Zeit sehr viel fressen, um den Nahrungsbedarf decken zu können und legen dadurch oft sehr große Strecken zurück. In der Gefangenschaft legen sie dieses Verhalten nicht ab und fressen daher den ganzen Tag so lange, als Futter vorhanden ist, das heißt die Vögel verfetten in kurzer Zeit, da sie in den Behältnissen oft nicht genug Bewegung haben und dem Drang, große Strecken zu fliegen, nicht nachkommen können. Daher empfiehlt es sich, die Futtergaben zu rationieren, um dem Verfetten vorzubeugen.

Mit Vorliebe nahmen meine Bindekreuzschnäbel weiße Perilla, Lärchensamen und jenen Samen der beim Aufschneiden der Fichtenzapfen herausfiel sowie Hanf, der aber sehr bald reduziert wurde.

Die Fichtenzapfen wurden deshalb geviertelt, um sie transportabler zu machen und den Zugriff auf die Samen zu erleichtern. Ganze Fichtenzapfen wurden wegen ihrer Unhandlichkeit bald nicht mehr beachtet.



Brutgebiet des Bindenkreuzschnabels bei Archangelsk

Foto: Hermann Lachmair

Die weißen Maden der Fichtenzapfenmotte wurden mit Vorliebe verzehrt, wogegen Mehlwürmer überhaupt nicht angenommen wurden.

Bindenkreuzschnäbel nehmen aber auch sehr gerne die Zapfen von Douglas- und Serbischen Fichten und vor allem Lärchenzapfen, wenn diese vorhanden sind.

Um auf die Buchstaben zurückzukommen, die ich auf die Käfige geklebt hatte: Ich habe während der Quarantänezeit die Vögel nebeneinander gestellt und zwar so, daß ein Männchen zwischen den Weibchen stand und dabei so nahe, daß sich die Gitter der Käfige berührten. So konnte man beobachten, ob ein Anbetteln oder ein Streiten stattfand.

Nach einigen Tagen bettelte das erste Weibchen nach Futter und das Männchen antwortete auch gleich. So habe ich an die

sen beiden Käfigen den gleichen Buchstaben, also ein A angebracht.

Bei den anderen Vögeln tauschte ich die Käfige, so daß jeder Vogel wieder einen neuen Nachbarn hatte. Wenn sich wieder zwei Vögel anbettelten - ein richtiges Füttern mit hervorgewürgten Futterkügelchen war zwar noch nicht zu beobachten - wurden wieder Buchstaben angebracht, diesmal also zwei B. Bei den Kreuzschnäbeln geht die Paarbildung meines Erachtens vom Weibchen aus, das sich den Partner selbst aussucht.

So konnte ich die Quarantänezeit für die Paarzusammenstellung nützen. Nach der zweiwöchigen Quarantäne setzte ich die vermeintlichen Paare in eine Voliere (2 x 2 x 3 Meter), jedes Paar in eine eigene. Diese Volieren wurden dicht mit Fichtenreisig ausgekleidet und es wurden viele natürli-

che Möglichkeiten für den Bau eines Nestes geschaffen, auch künstliche, nämlich selber gebaute Drahtnester. Nistmaterial wurde noch keines gereicht. Die drei verbliebenen Paare harmonierten sehr gut und es sah aus wie Liebe auf den ersten Blick, wobei ein regelmäßiges Füttern der Weibchen zu beobachten und keine Streitigkeiten zu sehen waren. Das Badebedürfnis ist sehr groß. Dem muß täglich Rechnung getragen werden. Als Badetassen verwende ich Blumentopfuntersetzer und zwar einen großen, in dem ein kleiner steht. Dieser wird mit Wasser gefüllt, der große Untersetzer fängt das überlaufende Wasser auf und so bleibt der Volierenboden schön trocken. Feuchtigkeit auf dem Boden (der bei mir aus Sand besteht) fördert die Bildung von Schimmelpilzen.

Die Fichtenäste wurden intensiv benagt und die Knospen sofort ausgebrochen und verzehrt. Sepiaschalen wurden ebenfalls gerne angenommen. Das Trinkwasser wurde nach wie vor mit Vitacombex V und Propolistinktur angereichert. Der Kot der Vögel festigte und normalisierte sich bereits in der dritten Woche. Kotuntersuchungen ergaben keine Parasiten.

Am 25.12.98 beginnt ein Weibchen zu singen; am 31.1.99 fangen auch die Männchen mit dem Singen an (nur leiser Gesang wird vorgetragen). Meine Bindenkreuzschnäbel sind sehr neugierig und relativ zahm.

Mit Ende Jänner setze ich die Propolisur ab und reiche nur mehr reines Trinkwasser und Schnee. Außentemperatur -5° C. Am liebsten beschäftigen sich meine Bindenkreuzschnäbel mit dem Ausklauben der Fichtenzapfenviertel.

16.2.99: Schnee, Temperatur -12° . Die Männchen singen schon lauter, besonders bei der allmorgendlichen Fütterung. Jetzt

gebe ich reichlich Nistmaterial, trockenes Moos, kleine Fichtenreiser, Scharpie, Baumwollwatte, Tierhaare.

Plötzlich ist in einer Voliere das Verschwinden von Nistmaterial zu bemerken, ohne daß sich das Weibchen dabei beobachten läßt.

Kontrolle in der Voliere! Keines der künstlichen Nisthilfen wurde benutzt. Da entdeckte ich ein frei gebautes dickes Nest auf einem dichten Fichtenast. Da das Nest zwar sehr schön gebaut wurde, aber etwas wackelig im Geäst hängt, unterstütze ich es mit einem Drahtkörbchen, sodaß es nicht mehr unter dem Gewicht der heranwachsenden Jungvögel herunterfallen kann. Am 25.3.99 ist das Nest fertig.

Am 26.3.99 wird beim Fichtenästewechseln das Weibchen im Nest sitzend angegriffen. Es verläßt dieses sofort schimpfend. Eine Nestkontrolle unterbleibt vorerst, um das Weibchen nicht zu vergrämen und den Bruterfolg nicht zu gefährden. Nun wird nur mehr alle drei Tage die Voliere zum Füttern betreten.

28.3.99: Das Weibchen brütet fest und verläßt auch nicht beim Füttern durch den Pfleger das Nest. Ich beobachte es nur aus den Augenwinkeln und ignoriere das Nest völlig. Das Männchen nimmt am liebsten Fichtensamen, aber nicht jene mit den Flugblättchen, die beim Zerschneiden der Fichtenzapfen anfallen. Beliebt sind auch Perilla-saat, welche in einer eigenen Schale gereicht wird, und Kiefern-samen. Das Zerlegen der Fichtenzapfenviertel ist dem Männchen zu mühsam und es ginge zu langsam.

Ostersonntag: Die erste Brutwoche ist ohne Probleme vergangen. Das Weibchen verläßt das Nest nur mehr zur Kotablage und um Wasser aufzunehmen. Das Nest befindet sich in einer Höhe von zwei Metern.

6.4.99: Um 17.15 Uhr verläßt das Weibchen das Nest, eine Nestkontrolle ergibt 5 Eier. Das Nest ist sehr schwer einzusehen. Das Weibchen läßt sich vom Männchen trennen, ob richtig oder nur symbolisch ist nicht sicher. Nach 18tägiger Brutzeit führe ich eine Nestkontrolle durch, ob und wie viele Junge geschlüpft sind.

Das Weibchen läßt sich nur widerwillig vom Nest wegdrängen. Ein Blick hinein ergibt 5 unbefruchtete Eier. Die Enttäuschung ist groß. Aber es ist ja auch schon ein Erfolg, wenn überhaupt ein Paar Bindenkreuzschnäbel zum Brüten kommt.

Die Voliere wird komplett gereinigt, eine neue Fichte eingebaut und dicht mit Fichtenästen ausgesteckt. Das alte Nest wird wieder an die Stelle gehängt, wo es war. Nun wird wieder neues Nistmaterial gereicht.

18.4.99: Das Weibchen beginnt mit einem neuen Nest, welches aber unbenutzt bleibt. Ein drittes Nest wird gebaut, auch wieder frei und ohne Nestunterlage, die beiden Nester sind wunderschön und nicht schlammig gebaut.

Das dritte Nest befindet sich in ca. 1,50 Metern Höhe auf einem dicken Fichtenast. Es wird von mir wieder sicherheitshalber mit einem Drahtkörbchen unterstützt. Das Weibchen legt drei Eier und brütet 17 Tage.

Eine Nistkontrolle am 9.5.99 ergibt drei Jungvögel mit einem dunkelgrauen Dunenkleid. Die Jungvögel sind schon 3 bis 4 Tage alt. Das Weibchen sitzt liebevoll auf den Jungvögeln. Die Außentemperatur beträgt 18 bis 20°. Der Kropf der Jungen ist prall gefüllt, obwohl ein Füttern durch das Männchen eigentlich nie beobachtet werden kann. Mehlwürmer werden vom Männchen plötzlich im Akkord verzehrt. Fichtenzapfen bleiben fast unbeachtet, nur der herausgefallene Fichtensamen wird angenommen

dazu weiße Perilla und Knospen von Nadelholzzweigen. Wozu das zweite Nest gedacht war, womöglich für eine dritte Brut, um keine Zeit zu verlieren? Es wird sich herausstellen.

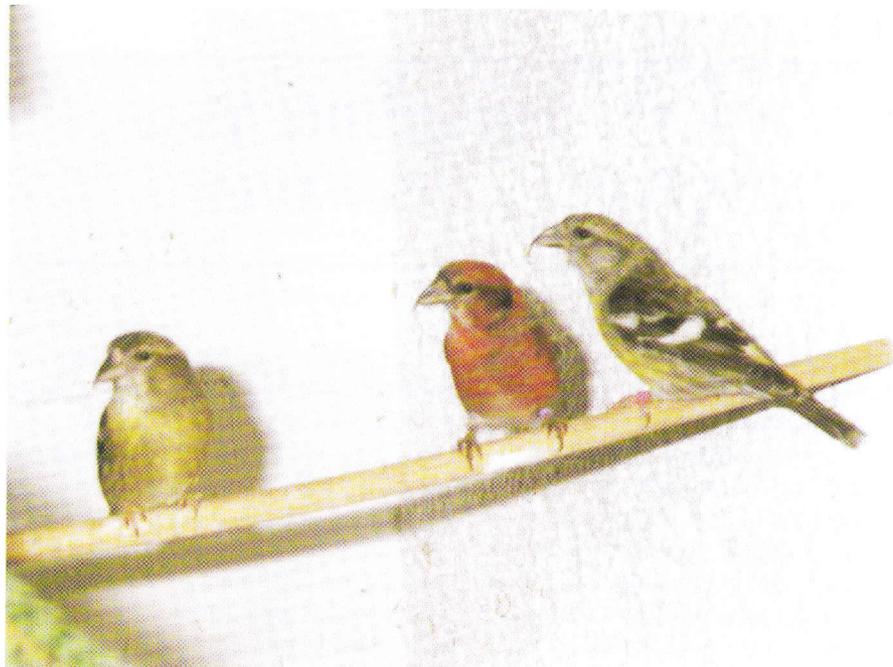
11.5.99: Die Jungvögel werden mit 3,2 mm Ringen beringt, die mir ein guter Freund mit Federn getarnt hat. Die Ringe sind so von den grauen Jungvögeln nicht zu unterscheiden.

13.5.99: Die kleinen Bindenkreuzschnäbel sind 7 Tage alt und wohlauf, die Federkiele brechen durch, das Wachstum der Jungvögel schreitet sehr schnell voran.

20.5.99: Die Jungen sind 14 Tage alt, die Fichtenzweige in meiner Voliere müssen unbedingt erneuert werden, da die Nadeln zu stark abfallen und dadurch die Jungvögel gefährdet sind. Das Nest wird herausgenommen, die kleinen Bindenkreuzschnäbel haben kaum noch Platz darin, daher entferne ich etwas Nistmaterial, um die Nestmulde wieder tiefer und größer zu machen. Dabei kontrolliere ich gleich, ob die Ringe noch an den Beinen sind. Alles in Ordnung! Beide Elternteile sind sehr aufgeregt und protestieren energisch.

Die alten Fichtenzweige werden entfernt und durch frische ersetzt, das Nest wird wieder auf dem alten Platz befestigt. Die Altvögel machen keine Probleme und füttern brav weiter. Probeweise verfüttere ich Drohnenlarven (Bienenlarven), die aber verschmäht werden, da sie sich nicht bewegen. Mehlwürmer werden bevorzugt und die Chitinhülle seines Inhaltes entleert. Auch das Weibchen nimmt jetzt immer mehr Mehlwürmer auf.

24.5.99, Pfingstmontag: Die Jungvögel verlassen das Nest im Alter von 18 Tagen, kletternd und unter Zuhilfenahme der Flügel erklimmen die Jungen den Wipfel meiner eingebauten Fichte. Beide Altvögel sind



1,2 Bindenkreuzschnäbel

Foto: Friedl Wasserer

sehr aufgeregt. Kommt jemand der Voliere zu nahe, ertönt sofort ein Warnruf.

5.6.99: Im Alter von 30 Tagen beginnen sich die Schnabelspitzen zu kreuzen. Intensives Flügelschlagen und starke Bettellauten veranlassen die Altvögel zum Füttern der Jungen. Auch Äste und Rinde werden schon heftig benagt und die Kleinen sind schon sehr entdeckungsfreudig.

9.6.99: Die Jungvögel nehmen schon selbstständig etwas Perillasaat auf. Mehlwürmer werden nicht mehr beachtet. Eine weitere Brut wird nicht mehr begonnen, vermutlich ist dem Weibchen der Standort des zweiten Nestes zu unsicher. Deshalb hat es wahrscheinlich das dritte Nest gebaut.

26.6.99: Die Jungvögel sind 51 Tage alt, zerlegen schon selbstständig Fichtenzapfenviertel, entrinden die frischen Fichtenäste und klettern emsig im Geäst herum. Alles

wird nach der typischen Manier der Kreuzschnäbel benagt.

Ein Jungvogel ist heller gezeichnet, besitzt einen fahlgelben Kehlfleck und übt sich auch schon im leisen Gesang, die anderen beiden Jungvögel sind erheblich dunkler gefärbt, vermutlich ein Männchen und zwei Weibchen. Ich hoffe, daß sie auch die Jugendmauser sehr gut überstehen und der Grundstein für eine neue Zuchtgruppe gelegt wird.

Bei den anderen beiden Paaren kam es zwar zu einem Herumtragen von Nistmaterial durch die Männchen, aber die Weibchen kamen leider nicht in Brutstimmung. Der Versuch, die Paare während des Frühjahres auszutauschen, endete mit einer heftigen Streiterei.

Also beließ ich die Paare, wie sie waren und hoffe auf die nächste Zuchtsaison 2000.